



FEMINISTISCHE ENTWICKLUNGSPOLITIK UND DIE ÖFFENTLICHE BESCHAFFUNG VON LEBENSMITTELN

Einleitung

Einen einfachen und ganz konkreten Ansatzpunkt für Kommunen, um die Rechte von Frauen im Globalen Süden zu stärken, bietet der Einkauf von fair gehandelten Lebensmitteln. Damit können sich Kommunen gleichzeitig für ein Empowerment in Lieferketten einsetzen. Diese Projektpublikation fasst die wichtigsten Hintergründe zu Menschenrechts- und Arbeitsrechtsverletzungen in der Lebensmittelproduktion zusammen. Es zeigt Handlungsspielräume, die Kommunen haben, um ihren Beitrag zu einer feministischen Entwicklungspolitik zu leisten.



Was ist „feministische Entwicklungspolitik“?

Frauen und Mädchen sind weltweit in ihren Rechten und ihrem Wohlbefinden benachteiligt. Eine echte Gleichberechtigung ist noch in keinem Land erreicht. Das erkennt die Bundesregierung an und liefert mit ihrer feministischen Entwicklungs- und Außenpolitik Lösungsansätze gegen strukturelle Diskriminierung. Dabei sollen Frauen als Wissens- und Entscheidungsträgerinnen ins Zentrum gerückt werden. Denn nur wenn alle Menschen gleichberechtigt am politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben teilhaben, ist eine gerechte Gesellschaft möglich.



Stimmen der Frauen © Adobe Stock/Наталья Евтехова



© United Nations



Frauenrechte in der Lebensmittel-Lieferkette

In den verschiedenen Stufen der Lieferkette von Lebensmitteln kommt es nach wie vor zu Menschenrechts- und Arbeitsrechtsverletzungen. Dabei ist die Situation bei landwirtschaftlichen Produkten aus dem Globalen Süden häufig insbesondere am Anfang der Lieferketten sehr prekär, also beim Anbau und der Ernte. Der Preisdruck von Supermärkten und Konzernen hierzulande führt dazu, dass auf Plantagen und in Fabriken im Akkord gearbeitet wird, keine existenzsichernden Löhne¹ gezahlt werden, Schutzkleidung für die Arbeit mit hochgiftigen Pestiziden fehlt und teilweise Sklaverei-ähnliche Bedingungen herrschen.

Schätzungen zufolge sind in Ländern des Globalen Südens über 60 Prozent der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte Frauen. Im lukrativeren Handel sind Frauen hingegen nur selten involviert. Auch der Zugang zu Geld und Krediten sowie eigenem Land ist für sie erschwert. Gleichzeitig sind Frauen, vor allem Schwangere und Mütter, besonders auf existenzsichernde Löhne, angemessene Arbeitszeiten und den Schutz ihrer Gesundheit angewiesen.

→ Auch das [Bundeministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung](#) adressiert in seiner feministischen Entwicklungspolitik, dass die Situation vor allem am Anfang vieler Lieferketten besonders kritisch ist. Deshalb hat das Engagement für gute und gerechte Arbeitsbedingungen in Lieferketten und für einen besseren Zugang von Frauen zu Land und Landbesitz Priorität.

Auch in der verarbeitenden Industrie erfahren Frauen hohen Arbeitsdruck und sind meist unterbezahlt. Einschüchterung und Diskriminierung von Vorgesetzten sind keine Seltenheit, genauso wenig wie Belästigung am Arbeitsplatz. Häufig ist es verboten, Gewerkschaften zu gründen oder Kollektivverhandlungen zu führen. Arbeiterinnen können sich dadurch nicht zusammenschließen, um ihre Interessen gemeinsam zu vertreten, wie beispielsweise die Forderung nach fairen Löhnen oder Abhilfe zu schaffen bei geschlechtsspezifischer Diskriminierung und Belästigung.

Intersektionalität

Um die Gleichstellung der Geschlechter zu erreichen, ist es wichtig, **zu verstehen, dass Diskriminierung auf mehreren Ebenen (Geschlecht, Sexualität, Ethnie, Alter, religiöse Zugehörigkeit usw.) ineinandergreift** und diese in Wechselwirkung zueinanderstehen. Intersektionalität beschreibt dabei das Zusammenwirken verschiedener Diskriminierungsformen, die nicht einzeln für sich stehen und sich bloß summieren. Vielmehr beeinflussen sie sich gegenseitig und lassen neue Formen der Diskriminierung entstehen. Für Frauen im Globalen Süden, die auf Plantagen oder in Fabriken im Akkord arbeiten, bedeutet dies, dass sie nicht allein aufgrund ihres Geschlechts diskriminiert werden. Auch Armut, Bildungsarmut (nicht lesen oder schreiben können) und Rassismus führen zu zusätzlicher bzw. komplexerer Diskriminierung.

¹ Existenzsichernde Löhne beschreiben das Entgelt, das Arbeitnehmenden und ihren Familien einen angemessenen Lebensstandard ermöglicht. Neben Nahrung, Wasser und Wohnung gehören dazu auch Bildung, Gesundheitsvorsorge, Transport, Kleidung und andere wesentliche Bedürfnisse. Quelle: Global Living Wage Coalition, übersetzt durch den FFH: [↗ Existenzsichernde Einkommen und Löhne – Unsere Themen – Forum Fairer Handel \(forum-fairer-handel.de\)](#).



Der Faire Handel

Der Faire Handel setzt sich seit über 50 Jahren für Geschlechtergerechtigkeit ein und stärkt mit seinen Grundsätzen eine gleichberechtigte Teilhabe von Mädchen und Frauen.

Dies belegen verschiedene Organisationen und Studien. An dieser Stelle verweisen wir auf das vom Forum Fairer Handel (FFH) erarbeitete [↗ Positionspapier „Feministische Entwicklungspolitik und Fairer Handel“](#), das unter anderem von Fairtrade Deutschland, GEPA, dem Weltladen Dachverband und Naturland mitgetragen wird. Grundsätzlich kommen alle Aspekte des Fairen Handels auch Frauen zugute und tragen zum Grundgedanken einer feministischen Entwicklungspolitik bei: koloniale, patriarchale und rassistische Machtstrukturen zu überwinden. Insbesondere die Unterstützung von kleinbäuerlichen Familienbetrieben hat positive Auswirkungen auf die ganze Familie. Da Frauen in globalen Lieferketten jedoch besonders vulnabel für geschlechterspezifische Rechteverletzungen sind, definiert die World Fair Trade Organization (WFTO) in ihren „10 Grundsätze des Fairen Handels“ auch ein Prinzip zur Gleichstellung der Geschlechter, zu Nichtdiskriminierung und wirtschaftlichem Engagement (Prinzip 6). Dass der Faire Handel – bei allen strukturellen und kulturellen Hindernissen – die Gleichstellung von Frauen stärkt, bestätigen auch aktuelle Studien, wie beispielsweise jene von [↗ Fairtrade](#) aus dem Jahr 2020.



Frauen arbeiten auf dem Reisfeld © istockphoto.com/D. Talukdar



Empowerment

Neben der Wahrung von Rechten spielt das Empowerment von Frauen eine besondere Rolle, da es **positive Auswirkungen** auch auf gesamtgesellschaftlicher Ebene hat. Im konventionellen Handel arbeiten Frauen auf Plantagen oder in Fabriken meist ganz unten in der Hierarchie. Auf der Ebene der Geschäftsführung oder des Vorstands sind sie jedoch in der Unterzahl. Damit Frauen für ihre Anliegen eintreten und auch gehört werden, müssen sie jedoch auch mitentscheiden können. Laut einer Studie der WFTO² arbeiten Frauen bei den WFTO-Mitgliedern (Kooperativen, Import- und Einzelhandel etc.) zu jeweils mehr als 50 Prozent in Leitungsfunktionen. Im Vergleich zum konventionellen Handel sind dort viermal so viele Frauen in Vorstandspositionen und fünfmal so viele Frauen in CEO-Rollen. Frauen, die Entscheidungsträgerinnen in ihren Unternehmen sind, werden häufig auch auf Gemeindeebene als Personen mit Führungsqualitäten wahrgenommen und gewinnen so mehr politischen Einfluss.

Hätten Frauen **verbesserten Zugang zu Landbesitz** könnte sogar die Nahrungsmittelproduktion gesteigert werden. Landbesitzende Frauen stellen in der Landwirtschaft weiterhin eine Minderheit dar. Läge ihr Anteil bei 50 Prozent, könnte die Lebensmittelproduktion um 20 bis 30 Prozent steigen, denn Frauen investieren ihr Geld vor allem in Bildung, Gesundheit und die Ernährung ihrer

Familie. Ihr Empowerment kommt also nicht nur ihnen selbst, sondern auch ihrem Umfeld zugute.^{3,4} Mit ihren Investitionen in Bildung steigen dann einerseits wieder die Chancen für Mädchen und Frauen auf dem Arbeitsmarkt, andererseits verhilft Bildung kontinuierlich dazu, diskriminierende Rollenmuster und Stereotypen aufzubrechen.



Women-Empowerment © Adobe Stock/Riccardo Niels Mayer

- 2 WFTO (2019): „Geschäftsmodelle, die Frauen stärken“. Deutsche Fassung herausgegeben vom Forum Fairer Handel verfügbar unter: [2019_wfto-bericht_geschaeftsmodelle-die-frauen-staerken.pdf \(weltladen.de\)](#).
- 3 FFH, Fairtrade Deutschland, BDKJ (2023): „Feministische Entwicklungspolitik und Fairer Handel“. Verfügbar unter: [2023_Positionspapier_Feministische_Entwicklungspolitik_und_Fairer_Handel.pdf \(fairtrade-deutschland.de\)](#).
- 4 FAO (2023): „The status of women in agrifood systems“, verfügbar unter: <https://www.fao.org/documents/card/en/c/cc5343en>.



Die faire öffentliche Beschaffung

Mit der fairen Beschaffung von Lebensmitteln kann **die öffentliche Hand sich für die Rechte und das Empowerment von Frauen und weiteren vulnerablen Gruppen in Lieferketten einsetzen** – und einen konkreten und wirkungsvollen Beitrag zu einer feministischen Entwicklungspolitik leisten. Denn die öffentliche Hand hat mit ihrem jährlichen Beschaffungsvolumen im dreistelligen Milliardenbereich eine enorme Marktmacht. Gleichzeitig ist sie ein Vorbild, wenn es darum geht, öffentliche Gelder nicht für Produkte auszugeben, in deren Lieferketten es zu Umweltschäden und Menschenrechtsverletzungen kommt. Produkte, die aus dem Globalen Süden stammen und in deren Lieferketten es besonders häufig zu Menschenrechtsverletzungen kommt, sollten daher aus dem Fairen Handel bezogen werden.

Dazu gehören unter anderem Kaffee, Tee, Kakao sowie Südfrüchte wie Bananen, Ananas oder Mango (für detaillierte Infos zu den sensiblen Lebensmitteln siehe [Handout zur Vertiefungsschulung Faire Beschaffung von Lebensmitteln](#)). Bei diesen Lebensmitteln lohnt es sich, genau auf die Arbeitsbedingungen in den Lieferketten zu schauen bzw. glaubwürdige Zertifizierungen mit ambitionierten Standards zu fordern.





Nachweise für die Förderung von Frauenrechten

Eine klassische Forderung im Bereich der fairen Beschaffung ist die Einhaltung der ILO-Kernarbeitsnormen. Die Internationale Arbeitsorganisation der Vereinten Nationen (ILO) hat zehn Kernarbeitsnormen definiert, die die grundlegenden Arbeitsrechte zur Vermeidung der schlimmsten Formen der Ausbeutung enthalten. Diese sind international ratifiziert und dienen als Grundstandards, auf deren verpflichtende Einhaltung in der öffentlichen Beschaffung häufig auch in Landesgesetzen und Beschlüssen verwiesen wird. Auch für die Gleichstellung der Geschlechter spielen die Kernarbeitsnormen eine Rolle: Das Übereinkommen Nr. 111 adressiert konkret die Diskriminierung am Arbeitsplatz und Übereinkommen Nr. 100 die gleiche Bezahlung männlicher und weiblicher Arbeitskräfte für gleichwertige Arbeit. Zudem gibt es weitere ILO-Übereinkommen zum Schutz von Frauenrechten, beispielsweise zu:

- Mutterschutz (Nr. 103 und 183)
- Gewalt und Diskriminierung (Nr. 190)
- Arbeitnehmer*innen mit familiären Verpflichtungen (Nr. 156) und
- Sicherheit und Gesundheit in der Landwirtschaft (Nr. 184), mit Hinweis zum besonderen Schutz von Frauen

Darüber hinaus setzen sich **einige Siegel-vergebende Organisationen für besonders ambitionierte Vorgaben zu Geschlechtergerechtigkeit und Empowerment von Frauen** ein. Dazu gehören Fairtrade, Naturland Fair und die World Fair Trade Organization (WFTO):



Der Standard für kleinbäuerliche Kooperativen von **Fairtrade** verweist auf die ILO-Kernarbeitsnormen. Neu hinzugekommen ist eine „Gender-Strategie“, die von Fairtrade zertifizierte Kooperativen vorweisen müssen. Fairtrade unterstützt zudem auch reine Frauenkooperativen.



Der Standard von **Naturland Fair** verweist auf die ILO-Kernarbeitsnormen sowie die Gleichstellung der Geschlechter hinsichtlich gleicher Löhne und Aufstiegsmöglichkeiten. Es darf keine Ungleichbehandlung von Mitarbeitenden aufgrund ihres Geschlechts geben. Die Einhaltung dieser Anforderungen durch die Naturland-Mitglieder wird anhand einer risikobasierten Checkliste überprüft.



Mit ihrem Prinzip zu Geschlechtergerechtigkeit und Empowerment von Frauen ist die **WFTO** besonders engagiert. WFTO-Mitglieder wie **GEPA, El Puente** und **welt partner** oder die **Weltläden** müssen Strategien und Pläne zur Erreichung von Geschlechtergerechtigkeit vorlegen. Sie sind daher gute Adressen, um mit dem Einkauf von zertifizierten Produkten Frauen in Lieferketten zu unterstützen.



Direktkauf

Im Direktkauf können Sie frei wählen, von wem Sie Produkte einkaufen. So können Sie z. B. fairen Kaffee von **Frauen-Kooperativen** aus Ländern des Globalen Südens beziehen und damit das Empowerment von Frauen direkt unterstützen. Vielleicht hat Ihre Kommune bereits Kontakte zu einer Kooperative oder möchte diese aufbauen. Alternativ fragen Sie doch einmal im örtlichen Weltladen nach – auch hier werden Produkte von Frauen-Kooperativen angeboten bzw. können bezogen werden.

Ausschreibungsverfahren

Auch in Ausschreibungsverfahren kann Geschlechtergerechtigkeit berücksichtigt werden. Fordern Sie neben den ILO-Kernarbeitsnormen, festen Mindestpreisen und Prämien auch die Sicherstellung der Geschlechtergerechtigkeit als Kriterium ein. Außerdem können Sie eine **Produktzertifizierung mit den Gütezeichen von Fairtrade, Naturland Fair oder die WFTO-Mitgliedschaft** als Nachweis fordern, die garantiert, dass Kriterien der Geschlechtergerechtigkeit für Frauen in Lieferketten

umgesetzt und kontrolliert werden. Auch der Bezug von fairem Kaffee über eine (noch) nicht zertifizierte Frauen-Kooperative ist denkbar. Dafür sollten Sie sich eine qualifizierte Eigenerklärung vorlegen lassen. Das setzt allerdings voraus, dass Sie die Kooperative gut kennen und sicher sein können, dass die Kooperative wirklich faire Arbeitsbedingungen schafft und dies auch nachweisen kann.



Frauen arbeiten auf einer Teeplantage © iStockphoto.com/JfJacobsz



SDG 12: Nachhaltiger Konsum und Produktion
© Engagement Global/Saurabh Narang



Good-Practice-Beispiele

Die **GEPA** bezieht einige Kaffeesorten von Frauenkooperativen, die ihren Kaffee nicht nur selbst anbauen, sondern auch weiterverarbeiten – also rösten, abpacken und etikettieren. Auch Fairtrade unterstützt und zertifiziert Frauenkooperativen – beispielsweise die Kaffeemarke „Angelique's Finest“. Dieser Kaffee wird in Ruanda ausschließlich von Frauen produziert und weiterverarbeitet. Durch diese **Wertschöpfung vor Ort** generieren die Frauen höhere Einkommen, erlernen neue Fähigkeiten und werden durch ihre Führungspositionen selbstbe-

wusster. Sie überwinden damit stereotype und klischeehafte Rollenbilder und tragen zur Erfüllung der Kernziele einer feministischen Entwicklungspolitik bei.

Die **Stadt Speyer** hat beispielsweise einen Partnerschaftskaffee mit dem rheinland-pfälzischen Partnerland Ruanda initiiert: Das Projekt „INSHUTI – Partnerschaftskaffee Speyer-Ruanda“ verbindet in besonderer Weise das Thema des Fairen Handels mit Geschlechtergerechtigkeit und Versöhnungsarbeit in dem ehemaligen Bürger-

kriegsland. Speyer arbeitet über die Kaffeerösterei Schramms und El Puente mit der Kaffeekooperative Kopakama zusammen, die gezielt Projekte fördert, um Frauen an den Kaffeeanbau heranzuführen, sie zu schulen und für Verwaltungsaufgaben in der Kooperative zu empowern. Für die Umsetzung des Projekts hat Speyer zahlreiche kommunale Akteure wie Vereine, Verbände, Kirchen, Schulen und andere Bildungseinrichtungen, den Weltladen Speyer, städtische Einrichtungen und interessierte Bürgerinnen und Bürger gewonnen.



INSHUTI-Partnerschaftskaffee der Stadt Speyer
@Schramms Kaffeerösterei



Frau erntet Kaffeebohnen © iStockphoto.com/hadynyah



Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW)

Die *Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW)* ist seit 2002 die zentrale Ansprechpartnerin für kommunale Entwicklungspolitik. Sie unterstützt Gemeinden, Städte und Landkreise, sich für globale Nachhaltigkeit und für eine gerechtere Welt im Sinne der Agenda 2030 der Vereinten Nationen einzusetzen – vor Ort und im Globalen Süden. Dazu fördert sie den nationalen und internationalen Austausch und das Lernen der Kommunen voneinander.

Die *SKEW* bietet ein Rundum-Paket aus fachlicher Kompetenz und Vernetzung, individueller Beratung sowie Fördermitteln für Projekte und Personal. Sie ist ein Fachbereich von Engagement Global und arbeitet im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung.

Alle Angebote der *SKEW* finden Sie unter
www.service-eine-welt.de

Sie wünschen eine persönliche Beratung? Kontaktieren Sie uns gerne!

Telefon +49 228 20717-2670
→ info@service-eine-welt.de

Publikation herausgegeben durch Engagement Global mit ihrer *Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW)*

Bonn, Dezember 2024

Text: Romero Initiative (CIR)

Gestaltung: designlevel 2, www.designlevel2.de

ENGAGEMENT GLOBAL gGmbH
Service für Entwicklungsinitiativen
Friedrich-Ebert-Allee 40 • 53113 Bonn
Postfach 12 05 25 • 53047 Bonn
Telefon +49 228 20 717-0
info@engagement-global.de
www.engagement-global.de

im Auftrag des



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung